

*"Jesus wusste, dass nun alles vollbracht war. Und weil sich das, was in der Schrift vorausgesagt war, bis ins Letzte erfüllen sollte, sagte er: »Ich habe Durst!«  
Da tauchten die Soldaten einen Schwamm in ein Gefäß mit Weinessig, das dort stand, steckten ihn auf einen Ysopstängel und hielten ihn Jesus an den Mund."*

Johannes 19, 28+29

"Mich dürstet." Zwei Worte, die zwar eindrücklich die körperliche Situation von Jesus beschreiben, die wir aber meistens schnell lesen oder hören und dann in Gedanken bereits wieder weitergehen. Das geht auch mir nicht anders, ausser dann natürlich, wenn diese 2 Worte zum Predigtthema werden. Darum bleiben wir heute bei diesen Worten stehen, nehmen uns für sie Zeit. Ich habe 3 Gedanken zu diesen 2 Worten. Vielleicht spricht sie einer davon an, vielleicht kommen ihnen auch noch ganz andere Gedanken, die sie später mit andern teilen können.

Zum ersten Gedanken. Jesus leidet. Alle letzten Worte, die der Predigtreihe zur Passionszeit zu Grunde liegen, wurden von Jesus in dieser notvollen Zeit gesagt. Diese Worte gehören in diese letzten Stunden, in denen er verraten, von den meisten seiner Freunde verlassen, gequält, verspottet, zu Unrecht verurteilt, der Menschenmenge zur Schau gestellt, und schlussendlich neben Kriminellen ans Kreuz genagelt wurde.

Diese Zeit war auch für Jesus kein Spaziergang, kein: "ich mach das mal schnell". Auch dann nicht, wenn Jesus diesen Weg bewusst und mit dem Wissen der späteren Auferstehung ging. Auch dann nicht, wenn Jesus diese zwei Worte in den prophetischen Zusammenhang mit der Erfüllung der Schrift stellte.

"Mich dürstet." Für viele ein Beleg, ein Beweis für die Realität der Leidenszeit, die Jesus durchleben musste. Jesus kennt das Gefühl, die brutale Realität der Verlassenheit, der körperlichen Schmerzen, der Ängste, der Ungerechtigkeit und eben auch der elementaren Bedürfnisse wie Durst und Hunger. Hier ist der Sohn Gottes, der die ganze Palette des Lebens und Leiden der Menschen nicht nur kennt und versteht, sondern durchlebt, durchleidet.

Das heisst für mich auch: von ihm und bei ihm werde ich verstanden, in meinen existentiellen Fragen, in meinen Ängsten, in meiner Hoffnungslosigkeit, in meinem Verlassen sein ..... Es gibt nichts in unserem Leben, das Jesus nicht auch erlebte.

Das ändert noch nicht unbedingt meine schwierige Situation, aber ich bin nicht mehr unverstanden, nicht mehr allein mit meinem Durst nach Hoffnung, Leben, Gerechtigkeit .....

Damit komme ich zum zweiten Gedanken. "Mich dürstet" – ein Ruf nach Flüssigkeit, der aber auch bildlich gebraucht werden kann. "Mich dürstet nach....."

Wonach dürste ich? Ich denke diese Frage nach meinem Durst, nach meinen letzten Worten, darf ich und dürfen wir uns stellen, auch im Blick auf die Worte von Jesus am Kreuz. Wonach dürste ich? Dabei denke ich nicht nur an die menschlichen Bedürfnisse wie eben Durst und Hunger, Erholung und Schlaf. Diese Bedürfnisse sind da und suchen nach Befriedigung und Erfüllung.

"Mich dürstet" drückt für mich aber noch viel mehr aus. Für mich geht es dann um das, was wirklich fehlt, an dessen Fehlen ich leide und die Sehnsucht danach quälend sein kann.

Die Sehnsucht nach Anerkennung, nach wahrgenommen werden.

Die Sehnsucht nach Perspektiven für mein Leben, für die Welt in der wir leben.

Die Sehnsucht nach Hoffnung, nach Freundschaften und Menschen, die mit mir unterwegs sind.

Die Sehnsucht nach Liebe, nach geliebt werden ohne Bedingung.

Die Sehnsucht nach der Gegenwart Gottes so wie es der Beter vom Psalm 42 formuliert:

*"Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, dass ich Gottes Angesicht schaue?"*

Wonach dürste ich ?

*Nehmen sie Zeit, bevor sie weiterlesen und überlegen sich ihre persönliche Antwort.*

Nun zum dritten Gedankenanstoss. Jesus spricht von seinem Durst am Kreuz, der sein Leiden noch verstärkt. Aber das war nicht der einzige Durst, den Jesus kannte und immer noch kennt. Sein Leben, sein Reden und Handeln war geprägt, bestimmt von diesem anderen Durst. Das Leben von Jesus war geprägt und bestimmt vom Durst, von der Sehnsucht nach uns Menschen.

Der Kirchenvater Augustinus (354-430) brachte es in einem kurzen Satz auf den Punkt: "Die Sehnsucht Gottes ist der Mensch." Eine wunderschöne Formulierung!

Auch wenn das Wort Sehnsucht, Verlangen, in der Bibel in diesem Zusammenhang selten so gebraucht wird, zieht sich die Sehnsucht Gottes nach dem Menschen wie ein roter Faden durch die Bibel. Sie ist voll von Geschichten, Gebeten, Texten, die von der liebevollen Zuwendung Gottes erzählen, aber auch von der Eigenständigkeit der Menschen und der Verantwortung, die sie für ihr Verhalten tragen.

Es ist diese Sehnsucht, die Gott veranlasst hat, uns nicht einfach fallen zu lassen und uns als gescheitertes Experiment zu sehen.

Jesus nimmt Menschen in ihren Situationen, mit ihren Bedürfnissen, Fragen und Nöten ernst, sucht sie. Stellvertretend für diesen erwähnten roten Faden die Begegnung von Jesus mit der Frau aus Samarien. Sie wird von Jesus am Jakobs-Brunnen angesprochen. In diesem Gespräch über die persönliche Situation dieser Frau, die nicht einmal zum jüdischen Volk zählte, spricht Jesus dieses Dürsten, dieses doppelte Dürsten, an: *"wer von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm gebe, wird in ihm zu einer Quelle von Wasser werden, das ewiges Leben spendet."*

Soweit diese Geschichte mit der Frau aus Samarien.

Oder dann denke ich an die weltbekannte Geschichte, an das Gleichnis von den zwei Söhnen. Sie kennen die Erzählung vom Vater und den zwei unterschiedlichen Söhnen, die sich beide auf ihre Weise vom Vater distanziert haben.

Die Sehnsucht nach seinen Söhnen lässt ihn auf den jüngeren Sohn, der sich vom Vater abgewandt hatte, warten. Und die gleiche Sehnsucht lässt ihn den älteren Sohn, der sich ungerecht behandelt gefühlt hatte, zum gemeinsamen Fest einladen.

Gott schliesst keinen Menschen aus. Paulus hat das Timotheus so geschrieben: "Gott will das alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen." Danach dürstet ihn.

Und dann wird Jesus mehr als einmal beschrieben als einer, der nicht gleichgültig oder distanziert auf dieser Welt lebte und einfach seinen Auftrag erledigte.

Er wird beschrieben als einer, der die Menschen sah wie sie wirklich waren und Erbarmen hatte. Wie Schafe ohne Hirten, die abgequält und erschöpft, ohne

Orientierung und Hilfe waren – so sah er die Menschenmenge. Nicht unbedingt ein Bild, das uns Menschen schmeichelt, aber ein Bild, das uns erstaunen lässt.

Da wird Gott beschrieben, als einer der Gefühle hat und mitleidet, dem wir nicht gleichgültig sind. Hier ist nicht die Rede von einem entfernten, über uns thronenden und unerreichbaren Gott.

Nochmals Augustinus: "die Sehnsucht Gottes ist der Mensch." Ihn dürstet nicht nur nach körperlicher Erfrischung. Ihn dürstet nach der Gemeinschaft mit uns Menschen. Ihn dürstet nach der Antwort der Menschen auf seine Liebe.

Und hier schliesst sich ein Kreis. Hier bekommt unsere tiefste Sehnsucht eine Antwort. Die Sehnsucht Gottes ist die Antwort auf unseren Durst, unsere Sehnsucht. Diese Sehnsucht führte Jesus durch die Passionsgeschichte hin an's Kreuz.

Und nochmals: es ist uns allen klar, dass das für uns nicht heisst: Alles wird einfach, alles wird gut. Nicht all unsere Ängste, unsere Einschränkungen, unsere Nöte und Fragen werden verschwinden. Auch wir haben unsere individuelle Passionsgeschichte – aber, und das kann tröstlich sein: Wir sind dabei nicht allein gelassen.

Ich habe in den letzten Wochen mit einer Schulklasse die Lebensgeschichte von Dietrich Bonhoeffer angeschaut. Er war zur Zeit der Hitler Diktatur Pfarrer in Deutschland. Er hätte einen einfacheren Weg gehen und aus der Ferne dem Elend in Deutschland und Europa zuschauen können. Er konnte und wollte das nicht.

Er suchte nicht das Leiden, nicht das Gefängnis, nicht das Getrenntsein von seiner Verlobten. Er litt und zweifelte, stellte Fragen und er ging diesen Weg trotzdem. Als er zur Hinrichtung abgeholt wurde, konnte er sagen: "Das ist nicht das Ende, sondern der Anfang."

Die Kraft um diesen Weg zu gehen und den Blick auf den Anfang nach dem Ende richten zu können, holte er aus der Begegnung mit dem leidenden, dürstenden Jesus und durch die Sehnsucht Gottes nach den Menschen.

Hanspeter Schwendener, Buchs